

INTERVIEW

**Wim Wenders****Traumfabrik Kino**

„Palermo Shooting“ heißt der neueste Film von Wim Wenders. Am 1. April stellt ihn der Regisseur persönlich im Rahmen der Special Lecture: „Traumfabrik Kino. Träumen wir den Film was vor, oder träumt das Kino unsere Vorbilder?“ um 19.00 Uhr in der Urania vor (s. S. 51). Am 30. April um 20.00 Uhr zeigen wir den Wenders-Klassiker „Der Himmel über Berlin“ (s. S. 56).

Urania: Herr Wenders, heute kennt man Sie als einen der wenigen deutschen Filmemacher, die auch international erfolgreich sind. Wie aber sind Sie zum Film gekommen? War diese Branche schon immer Ihr Traum?

Ich habe lange Zeit davon geträumt, Maler zu werden, und bin dann über das Vorbild amerikanischer Maler zum Film gekommen, allen voran Andy Warhol oder Stan Brakhage und Michael Snow. Die haben Ende der 60er Jahre angefangen, Filme zu machen, und das fand ich damals eine logische Weiterentwicklung der Malerei. Dann habe ich allmählich gemerkt, wie man beim Filmen nicht nur Bilder produzieren, sondern auch erzählen kann. Und dieses Erzählen hat dann immer mehr Überhand genommen...

Sie gelten als Mitbegründer des Neuen Deutschen Films der 70er Jahre. Was machte diese Filme aus, und was war das Revolutionäre? Sind die Einflüsse noch heute spürbar?

„Wir“, also Kluge, Schlöndorff, Fassbinder, Herzog, ich und noch eine ganze Menge anderer Regisseure, haben damals angefangen, ein ganz anderes Kino in Deutschland zu machen als das, was damals hierzulande gängig war. (Ich rede jetzt natürlich

nur von Westdeutschland...) Unser Vorbild waren die französischen „Auteurs“, und wir haben dieses Kino der Autoren zu einem neuen Markenzeichen für den deutschen Film gemacht. Das hat damals Weltruhm bekommen und den deutschen Film, so wie er jetzt gemacht wird, begründet. Einflüsse dieses Autorenfilms gibt's im Deutschen Kino heute immer noch, auch wenn sich die ganze Filmlandschaft seitdem natürlich wahnsinnig verändert hat.

Zu Ihren Filmen zählen u.a. die Musiker-Porträts „Buena Vista Social Club“ (1999) und „Viel passiert – Der BAP-Film“ (2002). Welche Rolle spielt die Musik in Ihrem Leben, und welchen Einfluss hat sie auf Ihr filmisches Schaffen?

Musik hat immer einen mächtigen Einfluss auf meine Arbeit gehabt. Schon meinen ersten langen Film „Summer in the City“ habe ich den Kinks gewidmet. Und meinen neuesten Film „Palermo Shooting“ hätte ich mich nicht getraut zu drehen, ohne dazu von vielen Songs aus der Blues- und Rockmusik ermutigt worden zu sein. Der Film setzt sich stark mit dem Tod auseinander, (auch wenn er letzten Endes das Leben feiert) und das ist im Kino ein heftiges Tabu. Zwar darf man da die Leute nach Belieben sterben lassen, aber „Der Tod“ selber soll dabei möglichst nicht thematisch werden.

Im Rock 'n Roll dagegen geht man viel lässiger mit dem Thema um, da darf man ohne weiteres über Leben und Tod nachdenken. Deswegen habe ich den Film dann in vieler Hinsicht auch wie einen Rocksong gesehen, wie eine große Freiheit, die ich mir einfach nehme.

In „Palermo Shooting“ spielt Campino, der Sänger der Toten Hosen, die Hauptrolle. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Die „Hosen“ z.B. haben eine ganze Menge toller Songs über den Tod und das Sterben gemacht, oder „Wofür man lebt“... Und die Texte dazu sind von Campino. Da war also schon mal eine Affinität, von Anfang an. Und dann habe ich mit den „Hosen“ ein Video gemacht für den Song „Warum werde ich nicht satt?“ und dabei gemerkt, dass Campino eine Wahnsinnspräsenz vor der Kamera hatte, um die ihn so mancher Schauspieler nur beneiden könnte. Überhaupt hatte der Mann alles, was man als Schauspieler braucht. Außer die Erfahrung natürlich. Aber genau die wollte ich, dass die mein Hauptdarsteller nicht hätte. Ich habe mir einen gewünscht, der die Rolle ohne Netz und doppelten Boden spielen würde, mit demselben Risiko, das ich selbst eingehen wollte. Deswegen habe ich die Rolle des „Finn“ dann Campino auf den Leib geschrieben.

Sie leben und arbeiten abwechselnd in Los Angeles und Berlin. Andere deutsche Stars wie Wolfgang Petersen und Thomas Kretschmann sind gänzlich nach Amerika übersiedelt. Was hält Sie in Ihrer alten Heimat?

Ich bin nach knapp zehn Jahren in L.A. richtig gerne wieder nach Berlin zurückgekommen. Mir hat da in der Ferne was gefehlt. Los Angeles liegt auf einem anderen Planeten. Hier in Berlin ist man mitten in der Welt.

Sie haben eine große Auswahl an ganz unterschiedlichen Filmen realisiert. Welche zukünftigen Projekte reizen Sie? Gibt es noch eine Geschichte oder Biografie, die Sie unbedingt einmal auf die Leinwand bringen möchten?

Jede Menge. Aber meine Filme gehen viel mehr von Orten aus, an denen ich mir etwas vorstellen möchte, und zu denen ich die Geschichten erzählen will, die nur dort stattfinden können und sonst nirgendwo. „Palermo Shooting“ hätte nirgendwo anders auf der Welt hingehört als eben nach Palermo...

Herr Wenders, wir danken Ihnen für das Gespräch!

Das Interview führten Andrea Warnecke und Ulrich Weigand, Urania Berlin.

VITA

Wim Wenders wurde 1945 in Düsseldorf geboren. Er brach sein Studium der Medizin und Philosophie ab, um Maler zu werden. In Paris entdeckte er seine Liebe zum Kino. Er besuchte die Filmhochschule in München. Seit 1971 dreht und produziert er Filme in der ganzen Welt. Mit seiner Frau Donata lebt und arbeitet er in Berlin und in den USA.



Bild: Szene aus dem Film „Palermo Shooting“